


No. 43 Sonnabend, den 20. Februar 1836.

## Deutschland.

München, vom 9. Februar. — Wir sind noch immer in Erwartung der Rückkunft des nach Athen geschickten Couriers, welcher hoffentlich angenehme Nachrichten über das Befinden unsers Königs und dessen Entschließungen auf die übersandten Berichte und Vorträge der Ministerien mitbringen wird. Indessen gehen die Karnevals-Unterhaltungen ihren gewöhnlichen Gang fort, und unsere zahlreichen Blätter enthalten täglich Ankündigungen von Festen und Bällen, nach denen man sich um so begieriger drängt, je mehr sich der diesmal ohnehin kurze Fasching seinem Ende nähert. In Hinsicht auf zahlreichen und glänzenden Besuch war das Ballfest, welches die Studirenden der hiesigen Universität gestern im Odeon gaben, wirklich eine Merkwürdigkeit, und nur die großen Räume dieses Gebäudes machten es möglich, eine solche Menschenzahl aufzunehmen, als hier versammelt war. Es waren gegen 3000 Einladungskarten ausgegeben und demnach fast Alles hier vereinigt, was München Schönes, Ausgezeichnetes und Glänzendes in sich faßt. Die jungen Leute aus vielen angesehenen Familien Baierns, welche den Ausschuß zur Anordnung des Festes bildeten, hatten Alles aufgeboten, um dasselbe heiter und schön zu machen. Vom unteren Eingange bis hinauf in den großen Saal bildeten die schönsten Blumen, Orangen- und Citronenbäume eine Allee, und große Spiegel auf dem Absatze der Treppe gaben den Damen Gelegenheit, vor dem Eintritt in den Saal ihre Toilette noch einmal zu mustern. Die Fülle dieser Damen von allen Ständen, von den Gemahlinnen der Minister und Generale an, bis herab zu der anspruchslosen Beamten- und Bürgerstochter in der Nationalhaube, war wirklich überraschend und anziehend durch die einnehmendsten und anmuthsvollsten Physiognomieen, so wie durch die Eleganz und Geschmack in der Kleidung. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz eröffnete den Ball durch die Polonaise mit der Gattin des Königl. Geh. Raths v. Schelling. Auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl, Se. Hoheit der Herzog Max, JJ. DD. der Feldmarschall Fürst von Wrede, Fürst von Oettingen-Wallerstein und die übrigen Minister, so wie viele andere ausgezeichnete Personen beehrten dieses Fest mit ihrer Gegenwart, das sich bis zum Morgen verlängerte, wobei die feine Sitte der Studirenden und ihre Aufmerksamkeit für die Eingeladenen einen angenehmen Eindruck bei Allen, die ihm beiwohnten, zurückließ.

Augsburg scheint wirklich der Mittelpunkt für Süddeutschland in Hinsicht auf Verbreitung kathol. Institute und einer alten wieder ins Leben eingeführten Erziehungsweise für die heranwachsende Jugend werden zu wollen. Zwar spricht man nicht viel mehr von dem daselbst gegründeten Benedictiner-Kloster; aber unter dem Vorsitze des Bischofs Rieg ist eine eigene Kommission thätig, Schulbücher zu verfassen, welche in allen Elementarschulen des Reichs eingeführt werden sollen. Der bekannte Dom-Kapitular Schmid, Verfasser vieler gelungenen Kinderschriften, wird wohl am meisten bei Ausführung des neuen Werks in Anspruch genommen. — Wie man vernimmt, soll es der Plan der Regierung seyn, in der obersten Klasse des Gymnasiums einige Gegenstände in Lateinischer Sprache vortragen zu lassen, an welchen die Schüler der bürgerlichen Gewerbeschulen nicht Theil nehmen, damit in der Folge auf Universitäten mehrere Fächer Lateinisch gegeben werden können. Dabei begreift man aber kaum, welche Gegenstände am Gymnasium dieses seyn sollen, es müßten denn die Griechischen Schriftsteller in das Lateinische übersetzt werden; denn an den sogenannten Realien nehmen auch die Gewerbsschüler Theil. Welch ein Vortheil überhaupt daraus entsteht läßt sich noch nicht einsehen, eine Wissenschaft, die immer fortschreitet, kann nicht leicht in einer todten Sprach

wiedergegeben werden, wenn man nicht etwa neue barbarische Wörter bildet, wie dieses im Mittelalter so häufig geschah. Nicht umsonst gaben selbst die berühmtesten Universitäten den Vortrag in Lateinischer Sprache in den neueren Zeiten auf. — Ein in Augsburg verfaßter Diöcesan-Katechismus dürfte wohl auch im Bisthume Freiburg (Baden) eingeführt werden; denn was von Augsburg ausgeht, gilt bald als Norm in katholischen Kirchen-Sachen, und erhält die apostolische Approbation gewiß.

Mainz, vom 11. Februar. — Die hiesige Zeitung zeigt an: In der heutigen Versammlung des hiesigen Handelsstandes wurde die Subscriptionsliste für die Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt, mit einer Seitenbahn von Mainz nach Wiesbaden, eröffnet und, obgleich nur 42 Personen zugegen waren, augenblicklich für 510,000 Fl. unterzeichnet. — Um das Unternehmen national zu machen, war für eine einzelne Zeichnung 25,000 Fl. als Maximum und weiter bestimmt, daß, im Falle die noch zu subscribirende Summe die vorläufig auf 1½ Mill. Fl. in Aussicht genommenen Kosten übersteigen würde, die Betheiligungen über 5000 Fl. pro rata beschränkt werden sollten.

Frankfurt a. M., vom 12. Februar. — Alle unsere Gewölbe sind vermiethet; überall reinigt und putzt man auf, Holzmagazine werden wieder Kaufläden und werthlos gewordene Räume, nur mit Spinnengewebe angefüllt, tragen wieder Zins. Das Alles, und daß jetzt täglich unsere Handlungsfirmas mit ihren Aushängeschildern in Offenbach verschwinden, um aus der entfernten Fremde zum eigenen Heerde zurückzukehren, ermuthigt wieder theilweise die, welche im Zollverbande das Grab bürgerlicher Freiheit erblicken zu müssen glaubten, und man verspricht sich hier, das vielfarbige lebendige Bild der alten Messen ganz aufgefrischt wieder zu sehen. — Man lobt allgemein das Verfahren der Vollziehungs-Commission. So erzählt man sich unter Andern, es seyen bei derselben wiederholt anonyme Anzeigen von beabsichtigten Zoll-Defraudationen durch Verheimlichung von Waarenvorräthen eingelaufen, die aber sofort, ohne die mindeste Notiz davon zu nehmen, vernichtet worden seyen.

Die heute erschienene Nummer der Frankfurter Jahrbücher enthält, in Bezug auf die theilweise Aufhebung des am 13. Mai 1832 mit der Regierung von Großbritannien abgeschlossenen Handelsvertrags, nachstehende Mittheilung: „Nachdem die gesetzgebende Versammlung durch Beschluß vom 23. December v. J. dem Antrage hohen Senats, daß die gänzliche oder theilweise Aufhebung des mit der Regierung von Großbritannien am 13. Mai 1832 abgeschlossenen Vertrags bewirkt werde, beigetreten, ist es den Bemühungen des städtischen Bevollmächtigten, Herr Senator Dr. Harnier, gelungen, wegen Aufhebung der dem Anschlusse hiesiger Stadt an den Deutschen Zollverein entgegenstehenden Paragraphen des am 13. Mai 1832 mit der Großbritannischen Regierung abgeschlossenen Vertrags unterm 29. December v. J. einen Vertrag abzuschließen, welcher lautet, wie folgt: Nachdem der Senat der freien Stadt Frankfurt die Regierung Sr. Großbritannischen Majestät davon in Kenntniß gesetzt hat, daß seit der Unterzeichnung des zwischen Sr. Großbritannischen Majestät und dem Senat der freien Stadt Frankfurt am 13. Mai 1832 zur Beförderung des Handelsverkehrs zwischen den beiderseitigen Gebieten abgeschlossenen Staatsvertrags Umstände eingetreten sind, wodurch gewisse Bestimmungen dieses Staatsvertrags störend für das Handelsinteresse der freien Stadt Frankfurt geworden sind; und Se. Majestät der König der vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland von dem Wunsche beseelt ist, in Uebereinstimmung mit dem Senate der freien Stadt Frankfurt von letzterer den ihr hieraus entstehenden Nachtheil abzuwenden, so sind die beiden hohen vertragschließenden Theile dahin übereingekommen, sich gegenseitig von einigen Verpflichtungen aus dem obenerwähnten Staatsvertrage zu entbinden, und haben zu diesem Ende zu Bevollmächtigten ernannt: Se. Majestät der König der vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland, den sehr ehrenwerthen Heinrich Johann, Viscount Palmerston, Baron Temple rc. Sr. Brittischen Majestät Haupt-Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, und den sehr ehrenwerthen Karl Poulett Thomson, Präsidenten vom Ausschusse des Geheimen-Raths für den Handelsverkehr und die überseeischen Pflanzungen; — und der Senat der freien Stadt Frankfurt, Herrn Eduard Ludwig Harnier, Dr. der Rechte und Senator der gedachten freien Stadt, welche nach wechselseitiger Mittheilung und ordnungsmäßigem Richtigbefund ihrer Vollmachten die nachstehenden Artikel verabredet und abgeschlossen haben: Art. 1. Die Artikel 1, 2, 3, 4 und 5 des am 13. Mai 1832 zu London abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrags werden hiermit für aufgehoben und wirkungslos erklärt. Art. 2. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifizirt und die Ratifications-Urkunde binnen 6 Wochen, oder wo möglich noch früher, in London ausgewechselt werden. Dessen zur Urkunde haben die beiderseitigen Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und mit ihren Wappen besiegelt. So geschehen zu London, den 29sten December 1835. Palmerston. C. Poulett Thomson. Harnier.“ — (Die gegenseitige Ratification des vorstehenden Vertrags ist mittlerweile bereits wirklich erfolgt.)

Gestern Abend ist Herr Senator Dr. Harnier von seiner Mission nach London wieder dahier eingetroffen.

## Frankreich.

Paris, vom 10. Februar. — Hr. Humann soll dem Temps zufolge dem Könige erklärt haben, er wolle wieder in das Kabinet eintreten, wenn Hr. von Broglie

austrete. Aber Hr. Guizot will diesen nicht aufgeben, besonders da Hr. von Broglie gesagt hat, seine Ansicht über die Renten sey die des ganzen Kabinets.

Der **Bon Sens** sagt: „Hr. Humann verläßt Paris nicht, aber er kann in kein Ministerium treten, weil er wegen der Ausstattung der Königin der Belgier und des Herzogs von Nemours entschieden mit dem König gebrochen hat.

Der **Courier** versichert, daß die Ex-Minister unter sich, um jeder Schwäche vorzubeugen, sich verpflichtet haben, einzeln an keiner neuen Kombination Theil zu nehmen. Sie haben sich nicht bloß das Ehrenwort darauf gegeben, sondern die Verpflichtung sogar schriftlich aufgesetzt und unterzeichnet. Hr. Persil soll letzteres ungern gethan haben.

Gestern Abend durchzogen starke Militair-Patrouillen die Straßen der Hauptstadt. Man kennt die Ursache oder den Zweck der Veranstaltung noch nicht.

Der bekannte Soliman Aga (der in Aegyptische Dienste getretene ehemalige Oberst Selves) hat einen Adjutanten nach Frankreich gesandt, um mehrere tüchtige Offiziere zu veranlassen, in den Generalstab des Aegyptischen Herres zu treten.

Ein höchst merkwürdiger Fall trifft jetzt mit dem Prozeß Fieschi's zusammen. Man wird sich erinnern, daß vor etwa dreiviertel Jahren einmal die Rede von einem Complott gegen den König war, demzufolge er auf dem Wege nach Neuilly umgebracht werden sollte. Der Gerichtshof hat jetzt nach geschlossener Untersuchung den Ausspruch gethan, daß 13 Personen an diesem Complott Theil genommen haben, unter denen sich auch Victor Boireau befindet, derselbe, der jetzt in die Sache Fieschi's verwickelt ist. Ihm wird noch speziell zur Last gelegt, im Jahre 1835 Fieschi einen Vorschlag gemacht zu haben, einem Complott von drei und mehr Personen gegen den König beizutreten, welches dieser jedoch ablehnte. Die **Gazette des Tribunaux** sagt darüber: Dieser Fall ist während der ganzen Debatte über das Attentat vom 28. Juli gar nicht zur Sprache gekommen, giebt aber offenbar ein höchst merkwürdiges Licht, sowohl was den Grad der Theilnahme Boireau's an dem Attentat betrifft, als was Fieschi's frühere Verbindungen anlangt. Es läßt sich erwarten, daß der Präsident bei der Frage deshalb antragen wird; ja man muß annehmen, daß Fieschi als Zeuge in dem Prozeß gegen die 13 Angeklagten vernommen werden wird.

Briefe aus Algier berichten folgendes über die Expedition nach Tlemecen. Die Armee war 5000 Mann stark; am 9ten marschirte sie ab, am 13ten traf sie in Tlemecen ein, ohne auf irgend einen Feind gestoßen zu seyn. Der Marschall beschäftigte sich sogleich damit, die Regierung in Tlemecen zu organisiren. Er hat einen Bey eingesetzt, doch ist nicht bekannt wen. Auf dem Rückmarsch nach Oran soll ein heftiges Gefecht stattgefunden haben, wobei zwei Offiziere Abdel Kaders geblieben, er selbst im Schenkel verwundet worden wäre. Doch scheint diese Nachricht der Bestätigung zu bedürfen. — Es heißt in Algier, der Marschall werde einen Zug nach Blida unternehmen und dann nach Bona gehen, wo der tapfere Jussuf zum Bey ernannt werden soll.

## Spanien.

In Bezug auf die Auflösung der Prokuradoren-Kammer macht der Madrider Correspondent der **Allg. Ztg.** folgende Bemerkungen: „Durch dieses Ereigniß erhält der Minister eine Gewalt, wie sie wohl niemals einem Staatsmanne übertragen worden ist. Als er von der Kammer das Voto de Confianza verlangte, rechtfertigte er diesen Schritt durch das von ihm vorgelegte Gesetz der Verantwortlichkeit der Minister und der freien Presse, welche beide als Wächter seiner ferneren Thätigkeit dienen sollten. Nachdem die Kammer ihm das Voto de Confianza und das Budget bewilligt hat, löst der Minister die Kammer auf, ehe diese zur Diskussion jener beiden ihm gefährlichen Gesetz-Entwürfe schreiten konnte. Der Artikel 4 des Voto de Confianza verpflichtet den Minister, den Cortes in der unmittelbar folgenden Legislatur Rechenschaft von dem gemachten Gebrauche seiner außerordentlichen Gewalt abzulegen. Wenn man nun bedenkt, daß die nächsten Cortes bloß das Wahlgesetz berathen sollen und zur Vollziehung der jetzigen Wahlen und Versammlung dieser Cortes drei bis vier Monate erforderlich seyn werden, so sieht man, daß der Minister noch auf lange Zeit von der Rechenschafts-Ablage entbunden seyn wird. Ferner hat Herr Mendizabal der Kammer sein Wort verpfändet, in der ersten Woche des Februars einen Gesetz-Entwurf über die innere Schuld vorzulegen; auch diese Verpflichtung fällt jetzt von selbst hinweg. Welche Wirkung alles dieses auf den Kredit Spaniens im Auslande äußern werde, ist noch nicht abzusehen. Leute mit offenen Augen werden begreifen, daß die Bewilligung des Voto de Confianza nicht eine Wirkung des in Herrn Mendizabal gesetzten Vertrauens, sondern als ein von der Nothwendigkeit erpreßtes Zugeständniß zu betrachten ist; denn wenn Herr Mendizabal darin ein ihm von der Kammer geschenktes Zutrauen erblickte, warum jagt er denn und zwar wegen eines unbedeutenden streitigen Punktes, dessen übler Ausgang nur seiner eignen Ungeschicklichkeit beizumessen ist, diese dienstfertige Kammer auseinander? — Kann man eine stärkere Satyre auf den bei der Wiedereröffnung der Cortes vor zwei Monaten geäußerten Jubel schreiben, als wenn man die Art, in welcher sie jetzt unter dem Hohngelächter des Volkes aufgelöst worden, betrachtet?

Man hat auf **Cuba** im Monat October eine Verschwörung entdeckt, an deren Spitze der Marquis von Casa-calvo stand, ein Mann, der lange der Schrecken der Havannah war, weil er sich zum Protector aller Räuber, Meuchelmörder und liederlichen Leute aufge-

worfen hatte, denen er in seinem Hause nicht nur Schutz und Unterhalt gab, sondern mit ihnen in Brüderschaft lebte und sie durch seinen Einfluß gegen alle gerichtliche Repression vertheidigte. Er hatte überdies eine Menge Neger, sodann viele Feldwebel und Soldaten von dem Infanterie-Regiment Catalonien verführt. Der Aufstand sollte unter einem liberalen Vorwande stattfinden, und von der Ausplünderung vieler Häuser in der Stadt, die man bereits bezeichnet hatte, begleitet werden. Was dann weiter geschehen sollte, darüber scheinen die Verschwornen selbst keine klare Idee gehabt zu haben, und wer weiß, ob dieses unsinnige Beginnen nicht einen Aufstand der in Cuba so zahlreichen Neger zur Folge gehabt hätte. Zum Glück war der Gouverneur, Don Miguel Tacon, von Allem unterrichtet, und da er sich schon seit einiger Zeit ernstlich bemüht hatte, die Ordnung in der Insel herzustellen, so konnte er wagen, was sein Vorgänger nicht hätte thun können oder wollen. Er verhaftete einen großen Theil der Mitschuldigen in dem Augenblicke, da sie ihr Vorhaben ausführen wollten, und betrieb die Sache mit solchem Nachdruck, daß der Marquis de Casa-calvo bereits in das Präsidium von Puertorico, 270 Individuen aber, meistens Militairpersonen vom Regiment Catalonien, als Staatsgefangene nach Spanien abgesendet worden sind.

Der Englische **Courier** enthält folgendes Schreiben aus **Vittoria** vom 22. Januar: „Als ich Ihnen zuletzt schrieb, hoffte ich meinen nächsten Brief aus Salvatierra datiren und Ihnen Details über gewonnene Schlachten geben zu können. Nicht allein kann ich dies jetzt nicht, sondern habe Ihnen einen unrühmlichen Rückzug nach Vittoria in unsere früheren Stellungen zu melden. Wir haben nichts gethan, als dem Feinde unsern entschiedenen Mangel an Energie gezeigt, ihn durch unsere Unschlüssigkeit kühner gemacht, einige Mann und viel Gepäck verloren und den Grund zu Krankheiten unter den Truppen gelegt, indem wir so kalte und neblichte Nächte zu unserm Marsche wählten. Unsere Lage ist wahrhaft betrübend. Was man für einen Angriffs-Plan gehabt hat, weiß ich nicht. Ich bin auch ungewiß darüber, ob man wirklich einen Plan entworfen oder einen Angriff beabsichtigt habe. War dies aber der Fall, so ist Alles gescheitert, so wiel ist gewiß; ob durch Intriguen, durch Unfähigkeit, durch Zaghaftigkeit — das weiß ich nicht. Als wir am Freitag Morgen aus Vittoria marschirten, hieß es, daß noch an demselben Tage oder am nächsten Morgen ein kombinirter Angriff durch Espartero und Evans auf den Flügeln und Cordova mit den Spaniern und Franzosen im Centrum, ausgeführt werden solle. Gegen 2 Uhr Nachmittags begann der General Evans auf dem rechten Flügel das Gefecht, vertrieb den Feind aus mehreren Stellungen und unterhielt bis zum Einbruch der Nacht ein lebhaftes Feuer gegen die feindlichen Kolonnen. Nur ein kleiner Theil der Legion nahm an dem Gefechte Theil. Oberst Churchill's Regiment schlug sich tapfer. Die Kavallerie befand sich auf dem rechten Flügel und hatte, so wie der größte Theil der Artillerie, nichts zu thun. Während dieses Theils des Possenspiels (farce) begann auch Cordova das Gefecht und mehrere Stunden lang hörten wir ein lebhaftes Feuer. Am anderen Tage zog sich indeß Cordova nach Vittora zurück, ohne sich auch nur die Mühe zu nehmen, dem General Evans irgend eine Mittheilung zu machen. Dieser blieb zwei Tage lanb in einer sehr kritischen Lage, umringt von einem Feinde dessen Stärke man auf 30 Bataillone schätzte, Er hatte keine Befehle, wußte, wie ich glaube, nicht, was er thun sollte, und da sich Cordova nach Vittoria zurückgezogen hatte, so folgte er ihm am Mittwoch Morgen in der schönsten Ordnung, ohne auch nur einen einzigen Mann zu verlieren. Die ganze Sache scheint in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Heute heißt es, General Cordova habe seine Entlassung eingereicht. Ich hoffe, daß dies gegründet ist; denn er hat sich außerordentlich schlecht gegen unseren Englischen General benommen und ihn vollständig im Stiche gelassen. Der Verlust der Spanier bei dieser Expedition, die allgemeines Mißvergnügen erregt hat, beläuft sich auf 2—300 Mann. Von den Engländern sind zwei Offiziere verwundet und einige Mann getödtet worden. Heute Morgen haben sich ungefähr fünf Carlistische Bataillone eine Stunde von der Stadt gezeigt. Dies ist eine Wirkung unseres Rückzuges."

## England.

London, vom 9. Februar. — Die **Morning Chronicle** behauptet, der Herzog von Wellington habe, als er am Freitage aus dem Karlton-Klub weggegangen, erklärt, er werde nicht wieder in denselben zurückkehren; auch sey er sogleich nach Strahfieldhaye abgereist, und am Sonnabend sey ihm seine Dienerschaft dorthin gefolgt, es heiße sogar, fügt die **Chronicle** hinzu, der Herzog wolle, wenn er nicht ausdrücklich durch einen Namens-Ausruf im Oberhause dazu aufgefordert werde, vor dem Monat Juni nicht wieder nach London kommen.

Der **Observer** will erfahren haben, daß die Munizipal-Reform-Bill für Irland von den Ministern gleich so entworfen worden sey, daß die vom Oberhause in der ähnlichen Bill für England und Wales vorgenommenen Amendements darin eingeschlossen seyen.

Der **Globe** glaubt, die Regierung werde weitere Schritte gegen den Orangisten-Verein thun, um ihn entweder ganz zu unterdrücken, oder doch allen Offizieren ohne Ausnahme die Theilnahme an demselben zu verbieten; übrigens, meint dieses Blatt mit Bezug auf die von Lord Howick im Unterhause abgegebenen Erklärungen, daß Generale, welche Regiments-Obersten seyen, als in aktivem Dienst stehend betrachtet werden müßten.

Nach einem von der **Morning Chronicle** mitgetheilten Schreiben aus Konstantinopel vom 13. Januar deutete dort Alles darauf hin, daß die Orientalischen Angelegenheiten bald zu einer Entwickelung kommen müßten; der Kapudan Pascha, meint der Korrespondent dieses Blattes, sey gewiß nur deshalb schon vor der Rückkehr seiner Flotte nach der Hauptstadt zurückberufen worden, um den wichtigen Berathungen, die im Divan gepflogen würden, beizuwohnen; sein Stellvertreter, Namik Pascha, mit dessen Gesundheitszustand es einige Zeit sehr schlecht gestanden hatte, soll wieder besser seyn. Dieser Korrespondent meldet auch, daß der General Murawieff, der im Jahre 1833 die Russischen Streitkräfte im Bosporus befehligte, zum Kommandanten von Silistria ernannt worden sey, daß zwischen der Russischen Botschaft und der Pforte der lebhafteste Verkehr herrsche, und daß der letzte nach London abgefertigte Courier eine Abschrift des von dem Sultan an Mehmed Ali gerichteten Fermans mitgenommen habe, der auch schon nach Alexandrien gesandt worden sey, und worin dem Vicekönige anbefohlen werde, alle den Britischen Handel betreffende Neuerungen zu widerrufen.

---

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 8. Februar. Es beantragte Lord J. Russell die Ueberweisung desjenigen Theils der Thronrede, der von der Noth der ackerbautreibenden Klasse handelt, an eine Untersuchungs-Kommission und die gleichzeitige Verlesung der am 24. April 1833 von dem Hause angenommenen Resolution, „daß nach der Ansicht des Hauses jede Veränderung in dem Münz-System des Landes, welche die Folge hätte, die Landes-Valuta niedriger zu stellen, höchst unangemessen und gefährlich seyn würde.“ Der Minister hielt es zwar für angemessen, daß das Parlament jede Beschwerde irgend einer Volksklasse und also auch die der ackerbautreibenden mit Rücksicht auf mögliche Abhülfsmittel in Erwägung ziehen müsse, erklärte aber auch zugleich, daß die Kommission zur Untersuchung des Ackerbauzustandes durch nichts gefesselt werden und daß sie sich auf die Frage über die Landes-Valuta gar nicht dabei einlassen dürfe, da von einer Aenderung der jetzigen Valuta für den Ackerbau durchaus keine Abhülfe zu erwarten sey, wie es das Haus schon durch obige Resolution im Jahre 1833 zu erkennen gegeben habe. Die Minister würden, fügte er hinzu, durch keine Empfehlung oder Ansicht zu Gunsten einer Aenderung der bestehenden Valuta sich bewegen lassen, eine solche Maßregel anzunehmen oder zu befördern, weil sie dieselbe für unvereinbar mit dem öffentlichen Kredit und für eine Beeinträchtigung des allgemeinen Interesses hielten. (Hört, hört!) Er hoffte, daß der edle Lord gegenüber (Marquis von Chandos) die von ihm (dem Minister) vorgeschlagene Kommission für umfassend genug halten und nicht erst ein Amendement beantragen werde. Auf die Untersuchung der Frage, woher der gedrückte Zustand der ackerbautreibenden Klasse herrühre, wollte er sich jetzt nicht einlassen, doch konnte er nicht umhin, der Kommission zwei Punkte zur Berücksichtigung anzuempfehlen. Erstens, meinte er, gäben Alle, die sich mit dem Ackerbau beschäftigten, wenn sie nach der Ursache ihrer Beschwerden gefragt würden, fast immer den niedrigen Preis des Weizens als Grund an; nun sey es aber eine Thatsache, daß, während der Preis dieser Getreidesorte jetzt äußerst niedrig stehe, andere Arten von Getreide nicht eben so im Preise gesunken seyen. (Hört, hört!) Er habe einen Nachweis über die Preise des Weizens, der Gerste und des Hafers im Jahre 1828, als die letzte Kornbill durchgegangen, und über die respektiven Preise dieser Getreidesorten im Jahre 1835 in Händen; daraus ergebe sich, daß der Weizen von 60 Sh. 5 Pce., dem Durchschnittspreis des Jahres 1828, bis zum Jahre 1835 auf 39 Sh. 4 Pce. gefallen sey, also um 36 pCt. die Gerste dagegen von 33 Sh. 10 Pce. auf 29 Sh. 11 Pce., also nur um 9 pCt., und der Hafer von 22 Sh. 6 Pce. auf 22 Sh., also gar nur um $2\frac{1}{4}$ pCt., so daß der Unterschied der Abnahme des Preises von Weizen und Hafer $33\frac{3}{4}$ pCt. betrage. Diese Verschiedenheit in den Veränderungen des Preises der verschiedenen Getreidesorten, so wie auch der anderen Ackerbau-Erzeugnisse, werde die Kommission vorzüglich in Erwägung zu ziehen haben. Ein zweiter Gegenstand, der ihre Aufmerksamkeit verdiene, sey die Veränderung, welche jetzt in vielen Theilen des Landes in Folge der neuen Armen-Gesetze und der dadurch angeordneten Vereinigung mehrerer Kirchspiele mit einander vor sich gehe, eine Veränderung, die in einigen Fällen sehr bedeutend sey; in einem dieser Kirchspiels-Verbände belaufe sich zum Beispiel, wie er heute früh von einem Mitgliede des anderen Hauses erfahren, die Reduction der Armen-Steuern schon auf den dritten Theil ihres früheren Betrages, und auf das ganze Jahr werde sie wahrscheinlich die Hälfte der früher entrichteten Summen ausmachen; er selbst wisse, daß in einem Distrikt der Grafschaft Bedford die Armensteuer im letzten Quartal des vorigen Jahres nur noch halb so viel, nämlich 1200 Pf. Sterl., betragen habe, als in demselben Quartal des Jahres 1834, wo sie sich auf 2500 Pfd. belaufen. Die Wirkung der neuen Armen-Gesetze müsse nicht bloß der Erwägung der Armen-Gesetz-Kommission überlassen bleiben, sondern da eine Kommission zur Untersuchung des Ackerbau-Zustandes ernannt werden solle, so müsse diese ebenfalls zusehen, ob nicht in den Ackerbau-Distrikten in Folge jener Gesetze eine große Verbesserung vorgegangen sey. Auch den jetzigen Zustand des Gesetzes über die Grafschafts-Steuern, deren eigentlicher Zweck nicht recht einzusehen und die schwer unter eine gehörige Kontrolle zu stellen seyen, werde diese Kommission in Betracht zu ziehen haben, denn die dagegen erhobenen Klagen seyen noch nicht hinreichend geprüft worden. Was die Korn-Gesetze betreffe, so wolle er nicht gerade sagen, daß dieselben nicht in Erwägung zu ziehen seyen, doch zweifle er, ob es von Nutzen seyn dürfte, wenn die Ackerbau

Kommission sich mit dieser großen Frage jetzt beschäftige. (Hört, hört!) „Ich glaube," sagte der Minister in dieser Hinsicht, „daß die Ansicht, welche vor einigen Jahren vorherrschte, und die unter den Gutsbesitzern fast allgemein verbreitet war, daß das Parlament nämlich einen Preis festsetzen könne, unter welchen hinab der Werth des Ackerbau-Ertrages nicht fallen dürfe, eine Ansicht sey, deren Irrigkeit man endlich entdeckt und in Betreff deren man sich jetzt enttäuscht hat. Ich war stets der Meinung, daß es dahin kommen würde, obgleich ich immer für irgend ein Gesetz der Art, wie das jetzige Korngesetz, stimmte, indem ich überzeugt bin, daß das Ackerbau-Interesse auf einen gewissen Schutz Anspruch machen kann. Wenn aber die Frage über die Korngesetze erörtert werden soll, so halte ich es für besser, da die darauf bezüglichen Argumente mehr auf Prinzipien als auf Thatsachen beruhen, daß es vor dem ganzen Hause geschieht, nicht vor einem besonderen Ausschuß. Ich habe nur noch hinzuzufügen, daß ich mehr um deswillen in die Ernennung einer Kommission zur Untersuchung des Ackerbau-Zustandes gewilligt, weil ich glaube, daß das Parlament verpflichtet ist, die Beschwerden jeder großen Einwohnerklasse zu berücksichtigen, als weil ich mir einen besonderen Erfolg von dieser Untersuchung verspräche. Ich will nicht Hoffnungen erwecken, die sich als ungegründet erweisen möchten."

## Schweiz.

Basel, vom 10. Februar. — Die Staatsschuld des Cantons Basel Stadttheil beläuft sich auf 1,586,000 Fr. Die Einnahmen für dieses Jahr sind auf 342,637, die Ausgaben auf 347,982 Fr. berechnet. Auf der Basellandschaftlichen Gemeinde Waldenburg, wozu die Dörfer Oberdorf, Niederdorf und Liedertswyl gehören, wird seit 10 Wochen kein Gottesdienst gehalten, weil die Gemeinde sich die Absetzung ihres Pfarrers Jäck und den in zwei Kirchen abwechselnden Gottesdienst nicht gefallen lassen will. In Basellandschaft befindet sich, als eine natürliche Folge der politischen Geschichte dieses Cantons, eine große Anzahl geschickter Aerzte. Da in dem benachbarten Frankreich großer Mangel daran ist, so wurden in bedenklichen Fällen stets Aerzte und Geburtshelfer aus Basellandschaft geholt. Neuerdings hat nun auch dasselbe Frankreich, welches das Basellandschaftliche Gesetz gegen die Niederlassung der Juden für barbarisch erklärt, alle Aerzte an der Grenze zurückweisen lassen, welche von Französischen Einwohnern herbeigeholt wurden, um ihren Frauen in Kindesnöthen beizustehen oder sonst Jemanden ärztliche Hülfe zu leisten. Noch vor einigen Tagen war von einem Einwohner des Elsaß mitten in der Nacht ein Basellandschaftlicher Arzt durch einen Eilboten beschieden worden. Als er an der Französischen Grenze ankam, wurde er zurückgewiesen.

## Italien.

Rom, vom 2. Februar. — Gestern Vormittag hat der Papst in einem geheimen Konsistorium in gebräuchlicher Form den Monsignore Della Genga Sermattei, Nipote Leo's XII., Erzbischof von Ferrara (geb. zu Assisi, 4. Decbr. 1801) und den Monsignore Jean Lefure de Cheverus (geb. zu Mayenne, 28. Jan. 1768), Erzbischof von Bordeaux, zu Kardinälen erhoben. Um die Ernennung nach Bordeaux zu überbringen, ist Herr Bourbon del Monte, von der Nobelgarde des Papstes, gestern als Courier abgegangen, und der Monsignore Riario wird zu Ende der Woche gleichfalls dahin abgehen, um dem neuen Kardinal das Breve einzuhändigen. Der Erzbischof von Ferrara war vor seiner Ernennung hier eingetroffen und hat gestern die Glückwünsche der Geistlichkeit, des diplomatischen Corps und des Adels angenommen.

Livorno, vom 30. Januar. — Schon mehrmals hat man von einer Anleihe gesprochen, welche der Neapolitanische Hof dem Don Carlos zu machen geneigt sey. Viele wollten dies nicht glauben, weil man auf den Europäischen Börsen nichts davon wußte; indeß war das Gerücht, wie man jetzt vernimmt, nicht ohne Grund, und die Anleihe wäre vermuthlich zu Stande gekommen, hätten nicht die von Mendizabal angekündigten riesenhaften Pläne die Kontrahenten in Italien eingeschüchtert, und dieselben, um nicht unnütze Opfer zu bringen, etwas zu warten vermocht. Nun aber, da jene Pläne in nichts zerfließen, und die Angelegenheiten des Don Carlos besser als je zu stehen scheinen, hat man den Gedanken an eine Anleihe wieder aufgenommen, und das Neapolitanische Kabinet hofft, daß nicht nur mehrere Italien. Höfe, namentlich der Sardinische, sondern auch ein großer Staat jenseits der Alpen, darin Theil nehmen werden. Die Summe der Anleihe soll vorläufig nach Deutschem Gelde auf ungefähr 4 Mill. Gulden Konv.-M. bestimmt seyn. — Die plötzliche Flucht des Prinzen von Capua hat dessen Königl. Bruder sehr entrüstet; man hofft indessen noch, daß es der schönen Engländerin nicht gelingen werde, ihn zu einer kirchlichen Verbindung zu vermögen. (Allg. Ztg.)

## Nordamerikanische Freistaaten.

Washington, vom 18. Januar. — Folgendes ist der Schluß der (gestern abgebrochenen) Botschaft, welche der Präsident der Vereinigten Staaten neuerdings in Bezug auf die Verhältnisse zu Frankreich an den Kongreß gerichtet hat: „Während indeß die Regierung der Vereinigten Staaten in dem vollen Vertrauen, daß die Schwierigkeiten beseitigt seyen, auf die Schritte der Franz. Regierung wartete, em fing der Staats-Sekretai

einen Besuch von dem Franz. Geschäftsträger in Washington, der ihm einen Brief vorzulesen wünschte, den er von dem Franz. Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhalten hatte. Er wurde befragt, ob er die Instruction oder den Befehl empfangen hätte, eine offizielle Mittheilung zu machen, und er erwiderte, daß er nur ermächtigt sey, den Brief vorzulesen und, wenn es gewünscht würde, eine Abschrift davon mitzutheilen. Der wesenliche Inhalt desselben wird wohl aus den hierbei übersandten Nummern 4 und 6 ersehen werden können. Es war ein Versuch, der Regierung der Vereinigten Staaten im Geheimen die Art und Weise anzudeuten, wie sie scheinbar freiwillig, in der That aber nach Frankreichs Vorschrift, diesem annehmliche Erklärungen abgeben und so die 25 Mill. Fr. ausgezahlt erhalten könne. Gegen diesen Weg der Mittheilung, dessen man sich oft bedient, um offiziellem Verkehr die Bahn zu brechen, war nichts einzuwenden, aber die dabei an die Hand gegebenen Vorschläge waren ihrem Wesen nach ganz unzulässig. Da nicht die Form einer officiellen Mittheilung an die Regierung gewählt war, so konnte auch keine Erwiderung darauf ertheilt, keine offizielle Notiz davon genommen, noch auch mit Sicherheit auf diesen Grund hin eine Maßregel von Seiten der vollziehenden oder der gesetzgebenden Gewalt getroffen werden; und der Staats-Sekretair hielt es nicht für angemessen, sich eine Abschrift davon auszubitten, weil sie ihm zu nichts hätte nützen können. Die mit den Nummern 9, 10 und 11 bezeichneten Abschriften von Documenten zeigen, daß der Franz. Geschäftsträger mehrere Wochen nachher den Versuch machte, eine Abschrift von diesem Papier in die Archive der diesseitigen Regierung zu bringen, was jedoch aus natürlichen Gründen nicht zugelassen wurde; es ward aber die schon früher gegebene Versicherung wiederholt, daß jede offizielle Mittheilung, die er in der gewöhnlichen Form zu machen autorisirt wäre, schleunige und gerechte Berücksichtigung finden würde. Das Indiskrete jenes Versuchs zeigte sich noch deutlicher, als späterhin der Franz. Geschäftsträger eingestand, der Zweck sey gewesen, diesen Brief dem Kongreß und dem Amerikanischen Volke zu Gesicht zu bringen. Wenn fremde Agenten bei einem Mißverständniß zwischen ihrer und der diesseitigen Regierung eine Berufung an das Amerikanische Volk vorzuziehen wünschen sollten, so werden sie ins künftige hoffentlich ihre eigenen Rechte und die Achtung, welche sie Anderen schuldig sind, besser zu würdigen wissen und es nicht versuchen, die vollziehende Gewalt zum passiven Organ ihrer Mittheilung zu machen. Es gebührt dem Charakter unserer Institutionen, daß der diplomatische Verkehr unserer Regierung mit der höchsten Geradheit und Einfachheit geleitet werde, und daß in allen wichtigen Fällen die von der vollziehenden Gewalt empfangenen oder gemachten Mittheilungen in der gewöhnlichen offiziellen Form stattfinden. Nur wenn auf dieser Form bestanden wird, können fremde Mächte vollkommen verantwortlich für Mittheilungen gemacht und auf dieselben offizielle Antworten ertheilt werden; nur dann kann der Präsident gehörigermaßen die Gesetzgebung zu Rath oder Dazwischenkunft auffordern. Dies Verfahren ist auch am besten dazu geeignet, auf der einen Seite diesen Beamten vor ungerechtem Verdacht zu bewahren und auf der andern diesen Theil seiner Handlungen der öffentlichen Prüfung und nöthigenfalls constitutionneller Rüge zu unterwerfen. Es ist um so nöthiger, in dem vorliegenden Fall an diesen Grundsätzen festzuhalten, als es sich hier, abgesehen von andern wichtigen Interessen, in sehr hohem Grade um die Ehre der Nation handelt, eine in meinen Augen viel zu heilige Sache, als daß sie zum Gegenstande geheimer und nicht amtlicher Unterhandlungen gemacht werden könnte. — Man wird ersehen, daß dieser Brief des Franz. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten dem Staats-Sekretair am 11. September vorigen Jahres vorgelesen würde. Dies war die erste authentische Andeutung, welche die Regierung der Vereinigten Staaten nach der Annahme des Entschädigungs-Gesetz-Entwurfs von den eigentlichen Absichten der Franz. Regierung erhielt. Da der Brief geschrieben war, ehe noch die offizielle Anzeige davon, daß ich die letzten Erklärungen und Vorstellungen des Herrn Livingston billigte, Paris erreicht haben konnte, so blieb gerechter Grund zu der Hoffnung übrig, daß, wie oben gesagt, die Franz. Regierung, sobald sie diese Nachricht auf demselben Wege erhalten, auf welchem die angeblich beleidigende Botschaft sie erreicht hatte, von ihrer außerordentlichen Forderung abstehen und das Geld sogleich bezahlen würde. Unserem Geschäftsträger wurden, wie beim Beginn der gegenwärtigen Session des Kongresses angezeigt worden, die nöthigen Instructionen ertheilt, um ihm eine Gelegenheit dazu zu geben und jedenfalls ihren letzten Entschluß und den Grund, den sie einzunehmen beabsichtige, zu erforschen. Die Folge war, wie Sie gesehen haben, die Forderung einer offiziellen schriftlichen Aeußerung des Bedauerns und eine direkt an Frankreich gerichtete Erklärung, mit der bestimmten Andeutung, daß dies ein sine qua non sey. — Nachdem Herr Barton in Gemäßheit seiner Instruction nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt und der Franz. Geschäftsträger abberufen worden, ist aller diplomatische Verkehr zwischen den beiden Ländern abgebrochen, ein Stand der Dinge, der aus einer übermäßigen Empfindlichkeit von Seiten der Franz. Regierung herrührt, und der von unserer Seite nothwendig geworden ist, weil sie sich weigert, Verpflichtungen zu erfüllen, die in einem Traktat enthalten sind, aus dessen getreuer diesseitiger Erfüllung sie bis auf den heutigen Tag viele wichtige Handels-Vortheile schöpft. — Es ist Zeit, daß diese ungleiche Lage der Verhältniße aufhört, und daß die Gesetzgebung die vollziehende Gewalt in den Stand setzt, diejenigen Maßregeln, welche der Fall erheischt, aufs schleunigste auszuführen. Während Frankreich bei seiner Weigerung beharret, die Bedingungen eines Traktats zu erfüllen, dessen Zweck dahin ging

durch Beseitigung aller gegenseitigen Beschwerdegründe alte Freundschaftsgefühle zu erneuern und die beiden Nationen durch die Bande des Wohlwollens und des gegenseitigen Handelsvortheils an einander zu ketten, kann es sich billiger Weise nicht darüber beklagen, wenn wir die friedlichen Abhülfsmittel annehmen, welche das Völkerrecht und die Sachlage gestatten und erheischen. Ueber die Beschaffenheit dieser Abhülfsmittel habe ich schon früher zu sprechen und mit Hinsicht auf einen besonderen Fall meine Ueberzeugung zu äußern Gelegenheit gehabt, daß Repressalien für den damals bedachten Fall am geeignetsten seyn würden. Seitdem hat Frankreich durch alle Zweige seiner Regierung die Gültigkeit unserer Ansprüche und die Verpflichtungen des Traktats anerkannt und das zur Ausführung desselben nöthige Geld angewiesen, und wenn auch die Zahlung aus Gründen, die für unsere Existenz als unabhängige Nation die Wichtigkeit einer Lebensfrage haben, noch zurückgehalten wird, so kann man doch nicht glauben, daß es beschlossen haben sollte, beständig in einer so gar nicht zu vertheidigenden Stellung zu verbleiben. Bei dem veränderten Stande der streitigen Fragen und unter allen obschwebenden Verhältnissen scheint es mir, daß es, bis ein solcher Entschluß offenbar geworden, angemessen und hinreichend, für seine jetzige Weigerung, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, durch Verbietung der Einfuhr Französischer Erzeugnisse und des Einlaufens Französischer Schiffe in unsere Häfen Vergeltung zu üben zwischen diesem und der Untersagung alles Handels-Verkehrs oder anderen Abhülfsmitteln haben Sie als Repräsentanten des Volkes, zu entscheiden. Ich empfehle das Erstere in der jetzigen Lage unserer Angelegenheiten, als das am wenigsten nachtheilige für unseren Handel und als mit der geringsten Schwierigkeit verbunden, wieder zu dem gewöhnlichen Verhältniß des freundschaftlichen Verkehrs zurück zu kehren, falls die Französische Regierung uns die gebührende Gerechtigkeit werden läßt, so wie auch als einen angemesseneren vorläufigen Schritt zu stärkeren Maaßregeln, falls deren Ergreifung durch spätere Ereignisse nöthig gemacht würde. — Gleichzeitig mit der Rückkehr unseres Geschäftsträgers haben wir auch die öffentliche Nachricht von Seerüstungen seitens Frankreichs erhalten, die nach unsern Meeren bestimmt sind. Ueber den Grund und Zweck dieser Rüstungen habe ich keine authentische Aufschlüsse noch andere Mittel, mich darüber aufzuklären, außer denjenigen, die auch Ihnen und dem Publikum zugänglich sind; welches aber auch ihr Ziel seyn mag, so ist es uns nicht erlaubt, sie als außer allem Zusammenhange mit den Maßregeln zu betrachten, zu deren Annahme uns feindselige Bewegungen von Seiten Frankreichs nöthigen würden. Wenigstens verdienen sie angemessene Gegenrüstungen von unserer Seite, und ich empfehle Ihnen daher dringend reichliche und baldige Anweisungen zur Verstärkung der Marine und zur Vervollständigung unserer Küsten-Vertheidigungen. — Wenn jene kriegerischen Rüstungen wirklich darauf abzielen sollten, auf die Handlungsweise der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten in der jetzt zwischen den beiden Nationen schwebenden Streitfrage einzuwirken, dann wäre es in der That mit unserer Ehre unverträglich, auch nur einen Augenblick bei dem Gedanken zu verweilen, welche Alternative ein solcher Stand der Angelegenheiten uns darböte. Komme, was kommen mag, die Erklärung, welche Frankreich fordert, kann nimmer bewilligt werden, und keine Waffenmacht, so stark und imposant sie auch seyn möchte, sey es in der Ferne oder an unsern Küsten, wird uns, das hoffe ich fest, davon abschrecken, die hohen Pflichten zu erfüllen, die wir unseren Konstituenten, unserem National-Charakter und der Welt schuldig sind. — Das Repräsentanten-Haus beschloß zu Ende der vorigen Session des Kongresses einstimmig, daß der Traktat vom 4. Juli 1831 aufrecht erhalten und daß von Seiten der Vereinigten Staaten auf Ausführung desselben bestanden werden solle, und wir sind es dem Wohl des Menschen-Geschlechts eben so sehr, wie unseren eigenen Interessen und unserer Ehre schuldig, bei diesem Beschluß auf jede Gefahr hin zu beharren. Wenn es Frankreich, nachdem das Amerikanische Volk während der langen Schwierigkeiten, in denen es sich jenem Lande gegenüber befand, ein so ausgezeichnetes Beispiel der Nachgiebigkeit bei sich häufenden Unbilden und des edelmüthigen Vertrauens darauf, daß ihm endlich Gerechtigkeit geschehen werde, gegeben, wenn es unter diesen Verhältnissen Frankreich erlaubt seyn soll, uns die späte und unvollständige Entschädigung, die nach jahrelangen Vorstellungen und Erörterungen endlich durch den Traktat von 1831 feierlich anerkannt worden, noch vorzuenthalten und die Verpflichtungen, die ihm dieser Traktat auferlegt, für Nichts zu achten, so würden die Vereinigten Staaten nicht die Einzigen seyn, die darunter litten. Die Bemühungen der Humanität und der Religion, die Berufung an die Gerechtigkeit und die Entscheidung der Vernunft an die Stelle von Zwangsmaßregeln zu setzen, zu denen beeinträchtigte Nationen gewöhnlich ihre Zuflucht nehmen, würden durch einen solchen Ausgang wenig Aufmunterung erhalten. Wenn wir daher diejenigen gesetzlichen und zweckmäßigen Maßregeln auswählen und in Kraft setzen, welche nöthig seyn dürften, um ein für uns selbst so nachtheiliges und für die Hoffnungen des Philanthropen so unheilvolles Resultat zu verhindern, so werden wir nicht nur die Geld-Interessen unserer Bürger, die Unabhängigkeit unserer Regierung und die Ehre unseres Landes aufrecht erhalten, sondern auch, wir dürfen es hoffen, viel dafür thun, daß Traktaten treu gehalten und daß die allgemeinen Interessen des Friedens, der Civilisation und des Fortschrittes befördert werden.

Washington, den 15 Januar.

Andrew Jackson."

Beilage

# Beilage

## zu No. 43 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend, den 20. Februar 1836.


### Neusüdamerikanische Freistaaten.

Tampico, vom 28. November. — Die Zeiten sind hier sowohl als in der ganzen Mexikanischen Republik so schlecht, als sie nur immer seyn können. Von Texas aus ist der erste Ruf gegen die Central-Regierung und zu Gunsten des Föderal-Systems ergangen. Mehrere hundert Mann, unter der Leitung des Generals Cos, wurden von Matamoros aus nach Bejar in jene Provinz geschickt, die aber gleich nach ihrer Ankunft theils aufgerieben, theils gefangen genommen wurden. Sobald dieser Umstand in den verschiedenen Mexikanischen Staaten bekannt war, entstand plötzlich ein allgemeiner Haß gegen alle Nordamerikaner, und man rüstet sich jetzt von allen Seiten, um gegen Texas zu ziehen, wo zweifelsohne, und sollte die ganze Macht der Republik aufbrechen, dieselbe eine Niederlage erwartet; denn jene Kolonisten sind ein von den Mexikanern ganz verschiedenes Volk. Sie wissen ihre gezogenen Büchsen wundervoll zu gebrauchen und werden höchst wahrscheinlich die Mexikaner nicht auf offenem Felde erwarten, sondern sie von den Gebüschen aus wegblasen, ehe sie sichs versehen. Uebrigens vermuthe ich kaum, daß die guten Leute bis Texas marschiren werden, weil es wahrscheinlich, daß, sobald das Innere der Republik von Truppen entblößt ist, dort der nämliche Ruf für Föderalismus wie in Texas ausbrechen wird, in welchem Falle man die gegen die Kolonisten beorderten Truppen wieder zurückrufen muß. — Folgender Umstand wird dazu beitragen, einen richtigen Begriff von dem Unternehmungsgeist der Texianer zu geben. Am 15ten d. fuhr ich nach der Barre, 2 Leguas von hier, um mich nach einigen Fahrzeugen zu erkundigen, die kurz vorher angekommen waren. Kaum an der Barre aus dem Boote gestiegen, erfuhr ich, daß die Mary Susan, ein Schooner, in der vorigen Nacht daselbst gestrandet sey, als er durch unser Dampfboot, welches ebenfalls verloren ging, im Dunkeln über die Barre gezogen werden sollte. Auf demselben befanden sich 100 Mann, von New-Orleans kommend, unter dem Kommando des exilirten Generals Mejia und des ebenfalls exilirten Obersten Petara, welche unsere Stadt zur Nachtzeit überrumpeln, und den Föderalismus hier proklamiren wollten, was ihnen ganz gewiß gelungen wäre, wenn sie sammt dem Dampfboot nicht gescheitert wären. Sämmtliche Mannschaft ward jedoch gerettet, und in derselben Nacht nahmen sie noch Besitz von einem starken Fortin an der Barre. Ich, gleich mehreren anderen Kaufleuten, die aus Neugierde Tampico verlassen hatten, wurde von Mejia zum Gefangenen gemacht, indessen ganz ordentlich von ihm behandelt. Spät am Abend des 15ten marschirte er mit seinem Häuflein gegen Tampico, kam auf Umwegen fast unbemerkt bis in die Mitte der Stadt, wo die ganze Garnison, aus 250 Mann bestehend, sich zum Widerstande versammelt hatte. Er schlug Anfangs die Centralpartei zurück; diese hatten sich jedoch der flachen Dächer der größten Häuser bemächtigt, von wo aus sie ein so lebhaftes Feuer auf die Texianer begannen, daß diese gezwungen waren, die Stadt und 2 Kanonen, die sie bereits erobert, aufzugeben und sich in großer Unordnung nach der Barre zurückzuziehen. Während jenes Gefecht in Tampico vorging, war ich leider von der Barre desertirt und verbrachte eine höchst miserable Nacht in einem 1 Legua von der Stadt gelegenen Hause, von wo aus ich jeden Kanonen- und sogar Flintenschuß deutlich hören konnte. Bis zum 26sten behaupteten sich die Texianer ungestört im Fortin an der Barre. An diesem Tage schiffte sich Mejia mit seinem Trupplein am Bord des Halcyon, und zwar ohne irgend einen weiteren Versuch gegen die Stadt unternommen zu haben, ein und die Ruhe ist somit in Tampico wieder hergestellt, und glücklicherweise ohne daß Excesse vorgefallen sind. Man vermuthet, Mejia habe sich nach Texas gewandt.

---

### Miscellen.

Die Hannoversche Zeitung erzählt: Schon wieder ist in Preußen eine große Erbschaft gemacht worden, welche aber diesmal mehr Consistenz zu haben scheint. Ein pensionirter Oberst in Torgau hat einen Verwandten, Mitglied der Indischen Compagnie, beerbt, welcher ihm ein Vermögen von mehr als einer Million Pfd. St. hinterlassen hat. Der jüngste Sohn des Obersten befindet sich in Berlin und bestätigt die Angabe.

---

In Kausee bei Gebhardshain in Reinpreußen wurde am 31sten v. M. von der Frau des Joh. Peter Weller ein männliches Doppelkind geboren. Der Unterleib bis an die Brust ist einfach und vollkommen wohl gebildet. Bei der Brust theilt sich der Körper in zwei Menschen mit vier vollständigen Armen und zwei Köpfen. Am 2ten d. lebten die Kinder noch und zeigten sich recht munter. Der Fall ist ganz derselbe, wie mit der berühmten Rita-Christina.

---

Romeo und Julie heißen zwei Städte, die vor Kurzem in Nordamerika am Michigan-See, 30 Engl. Meilen von Chicago, gegründet worden sind. Die Entfernung beider Städte von einander beträgt etwa acht Englische ($1\frac{1}{2}$ Deutsche) Meilen; doch hegt man die Hoffnung, sie bald durch weiteren Anbau so nahe an einander gerückt zu sehen, daß hier in der Wirklichkeit und im Leben das verbunden wird, was sonst bei Shakespeare und in Verona nur durch den Tod erst vereinigt worden ist.

## Theater.

Die neue Oper, der Maskenball, welche vorvorgestern zum zweitenmale gegeben wurde, beginnt mit einer Audienzscene. Ein Chor getreuer Unterthanen singet das Lob des Königs und flehet den Himmel für ihn um Segen an, während eine kleine Rotte Korah, deren Häupter die Grafen Horn und Ribbing sind, ihm Verderben wünscht und drohet. Die Erscheinung des Königs gebietet beiden Parteien Stillschweigen. Gustav zeigt sich sehr gnädig. Er empfängt Bittschriften, läßt einigen Künstlern Aufmunterung angedeihen, vollzieht mit zwei Ministern Geschäfte, und nimmt zuletzt von einer von ihm angegebenen Pantomime, „Gustav Wasa," Probe ab. Dann wendet er sich wieder zu Geschäften und hört den Antrag des Justizministers, die Wahrsagerin Arvedson Landes zu verweisen. Der Page Oskar wirft sich zum Vertheidiger derselben auf, macht das Urtheil des Königs schwankend und bringt ihn dadurch auf den Einfall, sich mit seinem Hofstaate verkleidet zu ihr zu begeben. Die Verschwornen frohlocken über diesen Entschluß, von dem sie günstige Gelegenheit zur Ausführung ihres Mordplans erwarten. Der König entläßt hierauf die Versammlung und nur sein Vertrauter, Graf Ankarström, bleibt zurück, um den Monarchen theilnehmend nach der Ursache des Grames zu fragen, der seit einiger Zeit seine Stirn in Falten zieht. Ankarström glaubt den Grund dieses Kummers schon zu kennen; er sucht ihn darin, daß sich der König von Verschwörern umgeben weiß, und legt ihm eine Liste der Meuterer vor. Aber diese wichtige Mittheilung macht auf Gustav wenig Eindruck; sein Kummer ist das Schicksal seines Herzens. Schon vorher, als ihm der Page Oskar ein Verzeichniß der Damen überreicht, welche den auf den folgenden Abend anzesetzten Maskenball mit ihrer Gegenwart zieren werden, verräth er sich. Er liebt Melanie, die Gräfin Ankarström, und ihr Gatte, sein treuester Freund, ist es, der ihn nach dem Geheimnisse seines Herzens fragt.

Der zweite Akt beginnt mit dem Besuche bei der Wahrsagerin Arvedson, die von neugierigem Volke, welches seine Zukunft kennen zu lernen wünscht, belagert wird. Ein munterer Matrose drängt sich vor, und verlangt zu wissen, womit ihm der König seine vieljährigen Dienste belohnen werde. Arvedson prophezeihet ihm Avancement und Reichthum, und der König macht diese Verheißung sogleich wahr, indem er dem Matrosen ein Billet mit der Aufschrift: „An meinen Kameraden, den Offizier Christian" in die Tasche steckt. Jetzt wird die Scene durch einen Besuch unterbrochen, vor dem sich die Anwesenden zurückziehen. Melanie kommt, um in dem schweren Kampfe zwischen Liebe und Pflicht die Zauberin zu Hülfe zu rufen. Gustav belauscht dies Zwiegespräch, in welchem Arvedson zuletzt von der Gräfin verlangt, sie solle in der nächsten Nacht ein bestimmtes Kraut in der Nähe des Hochgerichts pflücken. Nach Melanie's Entfernung tritt das Gefolge des Königs wieder ein und Gustav läßt sich nun von der Hexe wahrsagen. Sie verkündet ihm nahen Tod durch Meuchelmord, und bezeichnet den als seinen Mörder, dem er zuerst die Hand reichen werde. Der König spottet über diese Weissagung, indem er der Reihe nach den Anwesenden die Hand bietet; keiner nimmt sie an. Da tritt Ankarström auf, der, nachdem er den König von dem Besuche bei der Zauberin vergebens abzuhalten gesucht hat, ihm nachgeeilt ist, um ihn vor Unglück zu schützen. Gustav drückt ihm freundlich die Rechte. Unterdeß hat sich die Kunde von der Anwesenheit des Königs unter dem Volke verbreitet. Man drängt sich herbei, um dem geliebten Monarchen mit lauter Freude zu huldigen.

Der dritte Akt zeigt uns das Hochgericht von Stockholm, hell beschienen vom vollen Monde, im Hintergrunde die Residenz, in der man hier und da erleuchtete Fenster unterscheidet. Melanie erscheint, um trotz aller Schauer des Ortes, der Forderung der Wahrsagerin zu genügen. Als sie sich dem Hochgerichte nähert, tritt ihr ihr königl. Freund entgegen. Er war von ihrem Vorhaben unterrichtet, er konnte sie nicht schutzlos der feindlichen Nacht anvertrauen: er ist ihr unbemerkt gefolgt, und hält nun nicht länger die Aeußerungen seiner glühenden Liebe zurück. Auch Melanie vermag dem lauten Rufe des Herzens nicht länger zu widerstehen. Als die Liebenden den unheimlichen Platz ihres Zusammentreffens verlassen wollen, nähert sich Ankarström, der unterrichtet, daß die Verschwornen dem Könige gefolgt sind, ihnen vorauseilte, um Gustav zu retten. Er hüllt den König in seinen Mantel, und schwört ihm, die Dame, die sich hinter ihren Schleier verbirgt, bis an die Thore von Stockholm zu begleiten, ohne ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, oder sonst einen Versuch zu machen sie zu erkennen. Kaum hat sich Gustav entfernt, so treten von allen Seiten die Verschwornen hervor und versperren dem Grafen den Weg. Man erkennt ihn indeß bald, und da auch er die Verschwornen mit ihren Namen anredet, so droht ein Kampf auf Leben und Tod zu entbrennen. Dies ist der Augenblick, in welchem Melanie ihr Incognito nicht mehr erträgt. Sie stürzt sich mit unverhülltem Gesicht zwischen ihren Gatten und den Grafen Ribbing. Der Eindruck, den diese Erkennungsscene auf Ankarström macht, bedarf keiner weitern Bezeichnung; der Spott der Verschwornen steigert seine Wuth.

Im vierten Akte tritt der entehrte Gatte auf, im Begriff seine Schande in dem Blute des treulosen Weibes abzuwaschen; aber Melanie's Flehen fesselt seinen Arm. Noch liebt er sie, und seine Rache wendet sich zunächst gegen den König, dessen Tod er beschließt. Horn und Ribbing, denen er schon in der vergangenen Schreckensnacht die Hand gegeben ihren hochverrätherischen Plänen beizutreten, kommen, um mit ihm Verabredung zu treffen. Der Maskenball desselben Abends wird zur Ausführung bestimmt. Man wirft Loose in eine Urne und Melanie wird von ihrem Gemahle gezwungen zu ziehen. Ohne das furchtbare Schicksal zu kennen, welches durch ihre Hand dem Geliebten droht, hebt sie den Namen Ankarström aus der Urne. Dadurch ist entschieden,

wem die Ausführung des Attentats überlassen bleiben soll. Der Page Oskar tritt ein; der Graf nimmt die königl. Einladung zum Maskenballe an und befiehlt seiner Gemahlin ein Gleiches zu thun.

Kurz vor dem Anfange des Balles, in der ersten Scene des fünften Aktes, wird der König durch ein Billet gewarnt. Aber sein Entschluß den Verschwörern furchtlos gegenüber zu stehen, bestimmt ihn, dem Feste beizuwohnen. Der Ballsaal füllt sich, die Polonaise beginnt. Lange ergötzt sich der Zuschauer an dem lustigen Treiben der harmlosen Maskenwelt. Endlich erscheinen die Verschwornen und der Page verräth, ohne die beabsichtigte Unthat zu ahnen, dem Grafen Ankarström die Maske des Königs, der ungekannt bleiben wollte. Melanie und Gustav finden und erkennen sich. Während die Gräfin den König beschwört, sich zu retten, fällt ein Schuß. Ankarström hatte gut gezielt. Gustav stürzt, nimmt Abschied von seinem Vaterlande und fordert für den bereits von Wachen umringten Mörder Vergebung.

So viel von der Handlung der neuen Oper; das nächstemal über die Aubersche Composition und die Aufführung. R. H.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen $3\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Reichsgräfin Schaffgotsch, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Waldenburg den 17. Februar 1836.

Graf von Zieten, Königl. Landrath.

---

Todes-Anzeige.

Nach schwerem Todes-Kampfe verschied gestern Mittag nach 4 Uhr unsere gute Tochter Emma, in dem blühenden Alter von 17 Jahren 5 Monaten, welches wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen.

Breslau den 19. Februar 1836.

Der Kaufmann J. E. Grosser u. Frau.

---

H. 23. II. 5. St. F. u. T ▭ I.

---

Daß das achte und letzte Casino, Sonntag den 21. Februar stattfindet, wird den resp. Mitgliedern hierdurch ergebenst angezeigt. Herrmann, Musikdirektor.

---

**Meine Abreise mit meiner großen Menagerie** findet, wenn es irgend die Witterung erlaubt, bereits den 29sten d. M. statt. Indem ich dies zu beachten bitte, bemerke ich zugleich, daß die Preise der Plätze unverändert dieselben bleiben, daß ich aber nach wie vor das Dutzend Billets auf den 1ten Platz zu 3 Rtl., das halbe Dutzend zu 1 Rthlr. 12 Gr., und auf den 2ten Platz das Dutzend zu 1 Rtlr. 12 Gr., das halbe Dutzend zu 18 Gr. verkaufe. Die Hauptfütterung geschieht, um ein verehrtes Publikum, das vielleicht um 6 Uhr den Guerraschen Circus zu besuchen wünscht, daran nicht zu hindern, präcise 5 Uhr.

J. Polito.

**Theater-Anzeige.**

Sonnabend den 20sten: „Gustav oder der Maskenball.“ Sonntag den 21sten zum erstenmale: „Der Spiegel des Tausendschön.“ Burleske mit Gesang in 1 A. von C. Blum. Vorher: „Die Pommerschen Intriguen oder das Stelldichein.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von C. Lebrün.

---

**Heute Sonnabend den 20. Februar**
**findet**
**das 6te (letzte) Concert**
**des**
**academischen Musikvereins**
**statt.**

**Erster Theil.**

1) Fest-Ouverture u. Siegesmarsch von Ries.
2) Arie mit Chor von C. M. v. Weber.
3) Adagio und Polacca für Violine von Kalliwoda, vorgetragen von dem Vereins-Dirigenten W. Klingenberg.
4) Lieder:
   a) Der Seefahrer, von G. Brier.
   b) Bundeslied von Th. Körner, comp. von W. Klingenberg.
5) Bravour-Variationen für Pianoforte über die beliebte Romanze aus Jacob und seine Söhne von H. Herz, vorgetragen vom Oberorganisten Herrn A. Hesse.

**Zweiter Theil.**

6) Männerchor aus der Oper „Candra“ von Wolfram.
7) Lieder:
   a) Frauenlob von Fischer.
   b) Männerlob von W. Klingenberg.
8) Concertino für Violoncello von Romberg, vorgetragen von Hrn. Julius Klingenberg.
9) Abschied von W. Gabriel, comp. von W. Klingenberg.
10) Ouverture von C. M. v. Weber.

Einlasskarten sind in den Musikhandlungen à 10 Sgr. und an der Kasse à 15 Sgr. zu haben.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

**Die Direction:**
Klingenberg. Hausfelder. Welss.

---

Technische Versammlung.

Montag den 22sten Februar, Abends 6 Uhr. Herr Geh. Commerzienrath Oelsner: Fortsetzung des Vertrages über Fabrikation des Messings und des Latuns. Herr Dr. Kletke: Fortsetzung der historischen Darstellung der Dampfmaschinen.

---

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 22. Febr. Abends 7 Uhr. Sandgasse No. 6.

Bekanntmachung.

Ein schwarzer pudelartiger Hund, mittlerer Größe, mit einem ledernen Riemen und Schnalle am Halse, hat in der Nacht vom 15ten zum 16ten d. M. und selbst auch am letzteren Tage hier mehrere Straßen zwischen dem Nicolai-Thore und Ringe durchlaufen und mehrere Menschen und Hunde gebissen, bis er auf der Straße erschlagen worden ist. Die Untersuchung des Kadavers hat ergeben, daß der Hund an der Tollwuth gelitten hat. Die verletzten Menschen haben sich in ärztliche Pflege begeben uud die gebissenen Hunde sind getödtet worden.

Da aber dieser Hund leicht noch mehrere Hunde als ermittelt worden, gebissen haben kann, so werden diejenigen Personen, welche an jenem Tage ihre Hunde auf den Straßen außer Aufsicht gelassen haben zur Verhinderung mehreren Unglücks hierdurch aufgefordert, diese ihre Hunde durch 6 Wochen unter genaue Observation zu nehmen.

Da auch von mehreren Menschen gesehen worden, daß der tolle Hund am Hause No. 22. Reusche-Straße eine graue Katze gebissen hat, eine solche aber aller Nachfrage ungeachtet in dortiger Gegend nicht hat ermittelt werden können, so erscheint es nöthig, hiermit öffentlich darauf aufmerksam zu machen.

Breslau den 18. Februar 1836.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bau-Verdingung.

Es soll die Reparatur der sogenannten Rosenthaler-Brücke über die alte Oder, ingleichen die Reparatur der Fürstlichen Brücke bei Scheitnig, so wie die Anschaffung der hiezu nöthigen Materialien, dem Mindestfordernden überlassen werden. Hiezu haben wir einen Licitations-Termin auf Freitag den 26sten Februar 1836 angesetzt, und werden licitationsfähige Unternehmer hiermit eingeladen: sich gedachten Tages um 11 Uhr Vormittags auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden, und ihre Gebote zu Protokoll zu geben. Die Licitations-Bedingungen nebst Kosten-Anschlägen sind täglich in der Rathsdienerstube, so wie im Termine selbst, einzusehen. Breslau den 16ten Februar 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Die Pfarrthei zu Ludwigsdorf, im Schweidnitzer Kreise, hat das dem dortigen Dominio zugestandene Schaafhutungsrecht im sogenannten Kirchbusche daselbst, gegen Erlegung eines Kapitals von 550 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. abgelöst. Da jedoch auf dem Dominal-Gute Ludwigsdorf in der III. Rubrik sub No. 18. des Hypotheken-Buchs für die Anna Eleonora von Wunsch geborne Freiin von Seherr-Thoß ein Kapital von 633 Rthlr. 10 Sgr. eingetragen, der Aufenthalt der Inhaberin dieser Hypothek, deren Erben oder Cessionarien aber gänzlich unbekannt ist; so wird in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften im §. 39. der Ablösungs-Ordnung vom 7ten Junij 1821, §§. 460. bis 465. Tit. 20. Thl. 1. des Allgemeinen Landrechts und §. 60. des Gesetzes vom 30sten Juni 1834 die obgedachte Ablösung durch Kapitalszahlung, mit der Aufforderung hierdurch öffentlich bekannt gemacht: daß alle diejenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, sich binnen 6 Wochen mit ihren etwanigen Ansprüchen bei uns zu melden, im Unterlassungsfalle aber den Verlust des Anspruchs an das gedachte Ablösungs-Kapital so wie an die abgelöste Realität, zu gewärtigen haben.

Breslau den 9ten Februar 1836.

Königliche General-Commission von Schlesien.

Einladung.

Die hiesige Stadt bedarf einen Arzt, besonders einen Wundarzt erster Klasse. Wir fordern daher solche Herren hiermit bittlich auf, im Falle der beliebigen Niederlassung hierorts brieflich sich an uns zu wenden, um wegen der Annahme und den Bedingungen zuvor einig zu werden.

Wünschelburg den 13. Februar 1836.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Hohem Ministeriellen Befehl zu Folge soll die Lieferung von:

1) 138,000 Stück scharf gebrannte Mauerziegel großer Form,
2) 192 Stück kieferne Balken 40′ lang 12″□ am Zopf vollkantig beschlagen, stark,
3) 14 dto. dto. 24′ lang, 12 und 18″ dto. dto.
4) 48 dto. dto. 18′ lang, 15″□ dto. dto.
5) 18 dto. dto. 36′ lang, 12″□ dto. dto.
6) 24 dto. dto. 28′ lang, 12″□ dto. dto.
7) 56 dto. dto. 24′ lang, 12″□ dto. dto.
8) 54 dto. dto. 46′ lang, 12″□ dto. dto.
9) 1458 dto. dto. Bohlen 18′ lang, 13″—14″ breit, 3″ stark,
10) 54 dto. dto. 20′ lang, 13″—14″ breit, 3″ stark,
11) 170 dto. dto. 12′ lang, 13″—14″ breit, 3″ stark,

zum Bau der Fluthschleuse hierselbst dem Mindestfordernden im Wege der Submission überlassen werden.

Zur Eröffnung der eingegangenen diesfallsigen Offerten (die dem Unterzeichneten versiegelt und auf ihrer Adresse mit — Submission — bezeichnet, einzureichen) ist ein Termin am 15. März a. c. Vormittags 10 Uhr im Bureau der Fortification anberaumt. Später eingehende Offerten, so wie auch die derjenigen Submittenten, welche an gedachtem Tage nicht persönlich erscheinen, werden nicht berücksichtiget.

Das Lieferungsanerbieten kann den Gesammtbedarf umfassen, oder sich auf einzelne Artikel beschränken.

Bis zum Eingange der höhern Genehmigung bleibt der Mindestfordernde an seine Forderung gebunden, und hat derselbe im Termin eine Caution von $\frac{1}{10}$ des Werthbetrages der übernommenen Lieferung bis zur gänzlichen Ablieferung der von ihm zu beschaffenden Materialien,

welche spätestens Ende August d. J. erfolgt seyn muß, baar zu erlegen. Die nähern Bedingungen sind zu jeder schicklichen Tageszeit bei mir einzusehen.

Cosel den 10. Februar 1836.

Block, Capitain und Ingenieur vom Platz.

---

Auction.

Am 22ten Februar c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr soll in dem Hause No. 25 Taschenstraße der Nachlaß der verstorbenen Frau Diaconus Lüke, bestehend in Juvelen, Kleinodien, Uhren, Gold- und Silbergeschirr, in Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, in Betten, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücken, Büchern und allerhand Vorrath zum Gebrauch öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 31. Januar 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

---

Auction.

Am 25sten d. M. Vormittags von 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse Nro. 15. Mäntler-Straße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, so wie ein herrenloser braun und weiß gefleckter junger Hühnerhund, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 18ten Februar 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

---

Eine große Anzahl junger Pferde in dem Alter von 1 bis 4 Jahren von edler Abkunft aus dem Gestüt des verstorbenen Amtsraths Braune sollen

Donnerstag den 25. Februar c. von Morgens 9 Uhr an so wie eine Anzahl Jährlings-Kälber und junger Zuchtstiere, Schweizer Race

Freitag den 26. Februar c. von Morgens 9 Uhr an gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden zu Rothschloß, 1½ Meile von Strehlen, verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

---

## Bücher-Versteigerung.

Montag den 22sten d. Vormittag von 9 Uhr an, werde ich Ohlauerstraße No. 40. die zum Nachlaß des verst. Dr. med. Geisler gehörigen Bücher versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

---

## Verpachtungs-Anzeige.

Die zum Kanzler-Hofe Friedrich-Wilhelms-Straße No. 46. gehörige Vieh- und Ackerwirthschaft, bestehend aus 21 Morgen besten Acker und 4½ Morgen Wiesenland, Wohnung, vielen Ställen und Scheunen und dem dazu gehörigen lebenden und todten Inventario, soll mit der dort befindlichen Brennerei, zusammen oder auch einzeln, sofort auf mehrere Jahre verpachtet und in Besitz genommen werden. Das Nähere beim Kaufmann G. L. Hertel, Reuschestraße No. 37.

---

Bekanntmachung.

Es sollen circa 400 Scheffel Preuß. Maaß guter, trockener und unausgewachsener Weitzen zum Ostermehl für die hiesige Israeliten-Gemeinde, auf dem Wege der Licitation zu liefern, überlassen werden, und ist der Termin zur diesfälligen Verhandlung, der in der Gemeindestube, Graupenstraße Nro. 11. abgehalten werden soll, auf den 24sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr angesetzt, zu welchem Lieferungsfähige, die geneigt sind solche zu übernehmen, eingeladen werden, sich mit Proben versehen, in besagtem Termine einzufinden.

Breslau den 19ten Februar 1836.

---

## Bekanntmachung.

Das Herannahen des Frühjahres fordert uns auf, uns allen Denjenigen, welche gesonnen seyn möchten,

**Landgüter in Schlesien**

und

**den angrenzenden Provinzen**

anzukaufen oder gegen andere Besitzungen einzutauschen zur Nachweisung sehr schöner, einträglicher und preiswürdiger Güter jeglicher Größe,

nicht nur **in der Nähe von Breslau** und in dem **reizenden Gebirge**, sondern auch in allen andern **fruchtbaren Gegenden** Ober- und Nieder-Schlesiens und der **angrenzenden** Provinzen **unter den annehmbarsten Zahlungs-Modalitäten** zu empfehlen.

Durch reelle, solide und billige Bedienung das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, wird jederzeit die Richtschnur unserer Handlungsweise, das Ziel unseres Bestrebens seyn.

Jede gewünschte Auskunft und Abschrift der Anschläge ꝛc. wird von uns kostenfrei ertheilt.

Breslau im Februar 1836.

Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

---

Ein Freigut in der Vorstadt von Wartenberg gelegen, wozu circa 60 Scheffel Breslauer Maaß Land und hinreichender Wiesewachs, 2 Obst- und Gemüse-Gärten, ein massives Wohnhaus mit 6 Stuben, Küchen, Keller, Boden und alle nöthigen Wirthschafts-Gebäude gehören, soll erbschaftlicher Theilung wegen, höchst billig aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige wollen sich gefälligst an den Herrn Hauptmann Laube zu Poln.-Wartenberg oder an den Herrn Rittmeister v. Kuffka zu Breslau, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 75., wenden.

---

Sommer-Roggen zur Saat 100 Scheffel, bester Qualität, so wie 200 Mutterschaafe, bietet das Dominium Kl. Kreidel, Wohl. Kr., zum Verkauf.

100 Stück große mit Wicken, Kartoffeln und Rapskuchen gemästete Schöpse mit 15 Pfd. Inselt und 52—55 Pfd. Fleisch, stehen zum getrennten oder Verkauf im Ganzen bei dem Dominio Pischkowitz bei Glatz.

Auf dem **Dominium Töppliwoda** bei Nimptsch, stehen 4 gemästete Ochsen zum Verkauf.

Wir kaufen
reine, gebrauchte Wein- und Bier-Flaschen fortwährend zu annehmbaren Preisen
Hübner & Sohn eine Treppe hoch,
Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

## Billiger Ausverkauf.

18 Dutz. 5reihige verzinnte Striegeln, das Dutz. 1 Rthlr.; 12 Stück vorzüglich gute große Kaffeemühlen, 20 Sgr. das Stück; 80 Stück vorzüglich gute Kaffeebrenner, 6 und 10 Sgr. das Stück; 14 Stück Steyrische Holzbeile mit Stielen, 8 Sgr. das Stück, kleine messingne Waageschaalen mit Balken, 5 und 10 Sgr. das Stück; messingne Bügeleisen und Mörser, zu haben bei M. Rawitsch, Antonienstraße No. 36.

## Echten weißen Zucker-Runkel-Rüben-Saamen

empfiehlt: das Landes-Produkten-Geschäft
von Gustav Hiller in Berlin,
kleine Präsidentenstraße No. 7.

Zum Ein- und Verkauf von Gold und Silber, Geldsorten, Tressen und allen in dieses Fach einschlagenden Artickeln, empfiehlt sich ergebenst

**Eduard Joachimssohn,**
**Blücherplatz Nro. 18. eine Treppe hoch**
**neben der Königl. Commandantur.**

Neue Frühbeet-Fenster stehen billig zum Verkauf, Albrechts-Straße No. 42.

Die bereits so schnell vergriffenen Frühbeetfenster sind neuerdings vorräthig und zum billigsten Preise zu haben beim Glasermeister Scholz, Bürgerwerder der Kaserne gegenüber. Auch steht ein Probefenster zur Ansicht Schweidnitzerstraße No. 1.

**Die auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs bei G. Loos in Berlin** angefertigte neue Denkmünze auf das im Herbste v. J. bei Kalisch stattgefundene Lager liegt zur Ansicht bei uns bereit und werden darauf Bestellungen auf Exemplare in Gold, Silber, Neugold und brauner Bronce zu jeder Zeit angenommen von

**Hübner & Sohn, eine Treppe hoch,**
Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

Bei *F. E. C. Leuckart*, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau, Ring No. 52, ist von der Oper:

**Gustav oder der Maskenball von Auber,**

sowohl der vollständige Klavier-Auszug mit und ohne Worte, als auch alle einzelnen Nummern, Ouverture zu 2 und 4 Händen, Potpourri's und Tänze, sowie alle übrigen Arrangements daraus zu haben.

**Pensions-Anzeige.**

In einer ältlichen Familie können einige Knaben bald oder zu Ostern, in Kost und Pflege aufgenommen werden. Nähere Auskunft wird der Kaufmann Klettke, Carls-Straße No. 2., ertheilen.

## Bleich-Waaren

**jeder Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit**

**Wilhelm Regner,**
goldne Krone am Ringe.

## Saamen-Offerte.

Den hohen Herrschaften, Land- und Gartenbesitzern, widme ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die von den besten Gegenden des Auslandes direct bezogenen frischen **Sämereien** in ganz vorzüglicher Güte erhalten habe, und empfehle alle Arten

**Gartengemüse,**
**Blumen,**
**Futtergras,**
**ächte selbst bezogene franz. Lucerne, den Ctr. 20 Rthlr., das Pfd. 6 Sgr., so wie schönste gefüllte Georginen,**
die Priese zu 100 Korn 2½ Sgr. Das Saamen-Verzeichniß von sämmtlichen Sämereien wird gratis verabreicht von C. F. Schöngarth,
Schweidnitzerstraße im rothen Krebs.

**Echter alter Mallaga**
vorzüglichster Qualität, die Flasche zu 18 Sgr., bei Entnahme von 12 Flaschen an die 13te frei, erhielten wiederum
Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

## Malzbonbons

so wie auch alle Arten Konditorwaaren, sind zu den bekannten billigen Preisen stets zu haben, Neue-Weltgasse No. 36. im goldnen Frieden eine Stiege hoch bei
S. Crzellitzer.

# Julius Jäschke jun.,
## Bildhauer,
**Breslau, Bischofsstrasse No. 10,**
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Bildhauer-Arbeiten in Stein, Holz, Elfenbein, gebranntem Thon, Stuckatur rc., und verspricht prompte und reelle Bedienung.

---

## Sack-, Pack- und Wollzüchen-Leinwand

6, 7 und 8/4 breit, wovon ich einen bedeutenden Vorrath habe, offerire zu billigen Preisen, und ersuche um geneigte Abnahme.

Liebau im Februar 1836.

**Heinr. Bürgel.**

---

Anzeige.

Es empfiehlt sich einem hohen Adel und einem hochgeschätzten Publikum mit Riemer-Arbeit jedert Art, und zu den billigsten Preisen.

Jeltsch, Riemermeister,
Ohlauerstraße No. 71. neben dem schwarzen Adler.

---

## Große frische Holsteiner Austern

empfing mit heutiger Post

Carl Wysianowski im Rautenkranz.

---

Bei Ziehung 2ter Klasse 73ster Lotterie trafen in meine Einnahme:

40 Rthlr. auf No. 37366 50845.
30 Rthlr. auf No. 47315 50462 83436 103444.
20 Rthlr. auf No. 3194 3772 96 7330 19292 35186 373[illegible]1 14 21 61 86 89 41007 47326 50862 68 103450 105842 108657.

Mit Kaufloosen zur 3ten Klasse 73ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße, grünen Polacken.

---

Bei Ziehung 2ter Klasse 73ster Lotterie trafen nachstehende Gewinne in meine Einnahme, als:

100 Rthlr. auf No. 32679.
60 Rthlr. auf No. 2894 und 53764.
40 Rthlr. auf No. 5880 und 17765.
30 Rthlr. auf No. 11428 99765 und 102734.
20 Rthlr. auf No. 2891 4593 5847 98 11404 17 12469 13660 87 89 17714 37 40 19108 45 20589 25196 28339 51 29268 30119 32675 44462 66 96 45491 47517 19 48506 9 90 53745 66 75 76 85 86 53842 70 96 59902 29 64728 66589 94 600 74494 82032 88617 24 45 102708 24.

August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8, im goldnen Anker.

---

Bei Ziehung 2ter Klasse 73ster Lotterie fielen in meine Einnahme:

300 Rthlr. auf No. 10647.
100 Rthlr. auf No. 30624 87861.
80 Rthlr. auf No. 26620 35881.
60 Rthlr. auf No. 86118.
40 Rthlr. auf No. 10624 38378 57982.
30 Rthlr. auf No. 1343 2621 10002 16581 19036 24800 29485 34974 36007 45221 48787 56600 59684 63629 63769 65001 72331 68 81511 81918 98639 102883 109137 61.
20 Rthlr. auf No. 936 1333 56 57 61 83 84 4029 44 52 56 10037 10653 61 13825 14214 25 14923 16514 17 54 18613 16 36 89 98 19001 30 38 46 19654 58 19704 59 24711 23 83 26335 87 26619 29404 10 35 92 30486 30611 31997 34144 34984 35839 73 36006 33 51 37620 21 36 38320 27 47 61 73 39821 27 45209 26 36 47601 5 70 47724 48755 56531 44 45 67 71 57182 57920 26 47 59662 65 76 94 60302 63393 97 63678 87 98 63755 65047 69 72381 91 78209 72 79106 37 88 81571 81926 68 85059 78 82 85112 51 85472 74 86053 62 80 86102 13 43 62 68 76 93 87468 87844 59 89421 24 68 96 89513 32 36 41 95 98576 77 98613 18 24 102112 14 23 102833 75 97 109155 89 111169 70 111201 68.

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

---

In zweiter Klasse 73ster Lotterie, trafen in mein Comtoir:

**80 Rthlr. auf No. 102557.**
30 Rthlr. auf No. 38883 41074 68255 94 79855.
20 Rthlr. auf No. 1275 79 85 9130 19292 23416 24377 27446 28973 79 31344 48 37913 21 38896 39645 39793 95 99 41057 76 49552 65 74 52307 30 79866 86514 102552.

Mit Kaufloosen empfiehlt sich ergebenst

Gerstenberg, Ring No. 60.

---

Lotterie-Nachricht.

Bei Ziehung 2ter Klasse 73ster Lotterie sind folgende Gewinne in meine Einnahme gefallen:

60 Rthlr. auf No. 17109 31935.
40 Rthlr. auf No. 80554 80786.
30 Rthlr. auf No. 14335 16209 17108 63055 73645.
20 Rthlr. auf No. 368 450 967 89 4181 4851 60 65 72 79 93 16215 38 17111 72 25822 30 49 31942 37503 58 73 81 38610 16 25 45463 45669 70 56209 29 58308 61915 63073 71534 64 68 73661 69 74157 69 84 80512 80769 77 89070 77 83 96 94315 68 71 74 96752 102374 85 108751.

Liegnitz, den 18. Februar 1836.

Leitgebel.

**Bei Ziehung der 2ten Klasse 73ster Lotterie trafen folgende Gewinne in mein Comtoir:**

30 Rthlr. auf No. 9642 21771 21857 26956 45905 49728 51570 52516 60978 70810 86826 102618 103444.

20 Rthlr. auf No. 474 97 4310 17 19 32 49 71 82 9652 93 12223 14848 59 18703 27 28 41 72 93 21458 21783 99 21830 62 23576 26957 67 95 32112 17 23 42 76 36435 44 39216 73 45807 10 28 45922 70 47370 96 49703 17 31 55 51564 51836 87 52521 60945 91 66407 69342 70827 79 79521 42 80 99 80742 83329 95 86813 71 90 98 102602 103450 105842 109030 48 91 98.

**Mit Kaufloosen der 3ten Klasse 73ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst**

Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Bei Ziehung 2ter Klasse 73ster Lotterie fielen in meine Einnahme folgende Gewinne:

von 80 Rthlr. auf No. 108125.
von 30 Rthlr. auf No. 13169 47750 108160.
von 20 Rthlr. auf No. 53902 12 30 35 36 46 56824 108114 56 111268 111581.

Auch empfehle ich mich mit Kaufloosen in 1/1, 1/2 und 1/4 Antheilen zur 3ten Klasse bestens.

Breslau den 19. Februar 1836.

Fr. Schummel, Ring No. 16.

Das Original-Loos No. 36,420 der ersten Ziehung 73ster Lotterie, ist abhanden gekommen.

Jacobi.

## Porzellanausschieben.

Ich mache hiermit bekannt, daß morgen Sonntag den 21sten d. ein Porzellanausschieben stattfindet, wozu ergebenst einladet Scholz, Coffetier, Mathiasstr. No. 81.

### Verpachtung.

Zu Ostern oder Johanni dies. J. zu beziehen das Haus No. 7. in Ohlau am Rathhause, worin ein Verkaufsgewölbe mit Utensilien, eine Stube, Küche und Keller, 1ste und 2te Etage, bestehend aus 2 Stuben mit Alkoven und Bodengelaß. Das Nähere beim Kaufmann Ernst Otto.

No. 6 am Neumarkt ist eine Wohnung von einem Zimmer nebst Kabinet und Küche im zweiten Stock im Hofe, so wie auch Stallung für zwei Pferde und der dazu nöthige Bodengelaß und Wagenplatz zu Ostern zu vermiethen.

### Zu vermiethen

und zu Ostern zu beziehen ist eine Stube für einen einzelnen Herrn Nicolaistraße No. 13.

Zu vermiethen ist Kränzelmarkt Nro. 1. ein kleines Gewölbe, wie auch eine Wohnung in der 3ten Etage, bestehend in 4 Stuben, Entrée und Beilaß das Nähere bei Elias Hein am Ringe No. 27.

Zu vermiethen ist in den 7 Kurfürsten die dritte Etage, bestehend in 6 Zimmern, 3 Alkoven, Entrée und Beilaß. Das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nro. 27.

### Angekommene Fremde.

Im weißen Storch: Fürst Heinrich von Carolath, Herr Baron von Muschwitz, beide von Carolath. — In den drei Bergen: Hr. Kuhlmey, Buchhändler, von Liegnitz; Hr. v. Ciechomski, aus Polen. — In der gold. Gans: Herr Feez, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Im Rautenkranz: Hr Müller, Justiz-Commissar, von Ohlau. — Im gold. Baum: Hr. v. Itzenplitz, Rittmeister, von Segewitz; Hr. Haßler, Optikus, von Burghasloch. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Schmettau, Lieutenant, von Bergel; Hr. v. Kleist, Lieutenant, von Spremberg; Hr. Braune, Inspektor, von Neustadt; Herr Freund, Kaufm., von Tarnowitz; Hr. Berndt, Kaufmann, von Strehlen. — Im weißen Adler: Hr. Ledebur, Kaufm., von Zwickau; Hr. Langhennig, Hr. Giese, Kaufleute, von Magdeburg; Hr. König, Wirthschafts-Director, von Wilkau; Hr. Glenck, Lieutenant, von Jänowitz. — Im Hôtel de Silésie: Hr Baron v. Vogten, von Baszyn; Hr Lessing, Kanzler, Hr. Stachelroth, Dr. med, beide von Poln.-Wartenberg. — In der gr. Stube: Hr. Göbel, Gutsbes., von Bunzelwitz; Hr. Dehnel, Gutsbes., von Nieder-Rosen. — Im goldnen Löwen: Hr. Aßmann, Kaufmann, von Gnadenfrei. — Im gold. Hirschel: Herr Saphirstein, Kaufm., von Bendzin. — Im Privat-Logis: Hr. Schweikart, Dr. med, von Leipzig, Taschenstr. No. 18; Frau v. Rieczkowska, von Kalisch, Klosterstr. No 8.

**Getreide-Preis in Courant.** (Preuß. Maaß.) **Breslau**, den 19. Februar 1836.

| | Höchster: | Mittler | Niedrigster |
|---|---|---|---|
| Weizen | 1 Rthlr 11 Sgr. = Pf. — | 1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. — | = Rthlr. 26 Sgr. = Pf. |
| Roggen | = Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. — | = Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. — | = Rthlr. 23 Sgr. = Pf. |
| Gerste | = Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. — | = Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf. — | = Rthlr. 20 Sgr. = Pf. |
| Hafer | = Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf. — | = Rthlr. 14 Sgr. 7 Pf. — | = Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf. |

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch